

# EINÜBUNG UND WEISUNG

## Jesus vor Pilatus

Die Evangelien berichten von Pilatus, daß er Jesus vorführen ließ. Der Evangelist Johannes schreibt uns, daß Jesus nach der Geißelung und Dornenkrönung weder freigelassen noch gleich zur Kreuzigung verurteilt wurde (vgl. Joh 19). Pilatus versuchte um eine Entscheidung herumzukommen. Vielleicht hätte er am liebsten mit dem Ganzen gar nichts mehr zu tun gehabt. Vielleicht wollte er es allen recht machen, ohne dabei *sich* preiszugeben, ohne sich einzulassen auf das, was für ihn persönlich anstand.

Der Evangelist Johannes schreibt:

„Pilatus sagte zu Jesus: „Was ist Wahrheit? ... Woher stammst du?“ Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: „Du sprichst nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich freizulassen, und Macht, dich zu kreuzigen?“ (Joh 18,38)

„Pilatus ließ ein Schild anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete: Jesus von Nazareth, der König der Juden (Joh 19,9f) ... „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“ (Joh 19,22)

## Zur Situation der Verhandlung

Die tragische Bühne, auf der die Verhandlung des Pilatus gegen Jesus stattfand, wurde bevölkert durch Anhänger verschiedener Gruppierungen der damaligen Zeit. Insoweit sie typisch sind, finden sie sich als Gestaltkräfte auch noch in der Psyche des heutigen Menschen. Wer war dort versammelt? Was waren das für Leute?

Richten wir unser Augenmerk auf die gewiß recht vielschichtige Volksmenge<sup>1</sup>. Da gab es vermutlich Leute, die mit den *Essenern* sympathisierten, den besonders „Reinen“, religiös Radikalen, die auf den Weltuntergang warteten. Sie lebten in Ordensgemeinschaften und beschäftigten sich hauptsächlich mit Schriftforschung, Gebet und Handarbeit. Ihrer Weise zu glauben lag weithin ein dualistisches Weltbild zugrunde. Die Hauptgruppe beim Volksauflauf vor Pilatus bildeten wahrscheinlich die Anhänger der *Pharisäer*, deren Gruppe neben Weisheitslehrern und Schriftgelehrten hauptsächlich aus Handwerkern, Bauern und Kaufleuten bestand. Ihr oberstes Prinzip war die kultische Reinheit; als grundlegende Rechtsnorm galten die biblischen Bücher, vor allem aber die Halacha, das von den Schriftgelehrten für die Gegenwart gültig ausgelegte traditionelle Gesetz. Für sie war das Gesetz in seiner „Starrheit“ leitend. Konkrete Menschen

<sup>1</sup> Vgl. zum folgenden W. Dommershausen, *Die Umwelt Jesu. Politik und Kultur in neutestamentlicher Zeit*. Freiburg 1987, 54–63.

und ihr Schicksal rücken bei dieser Art von Religiosität oft in den Hintergrund. Auch Parteigänger der *Sadduzäer* mit ihrer prinzipiell innerweltlichen Einstellung hatten sich wohl unter das „Volk“ gemischt. Sie stammten vor allem aus dem Priester- und Laienadel. Oberste Rechtsnorm war für sie das geschriebene Gesetz, die Tora. Auferstehungsgedanken waren ihnen fremd; dafür hatten sie um so mehr Interesse, sich politisch und religiös zu arrangieren. Es mag sein, daß auch Sympathisanten der *Zeloten* zur Masse vor Pilatus gehörten, Mitglieder einer priesterlichen Aufstandsbewegung, die mittels terroristischer Gewalt sich dem Befreiungskampf gegen die Römer verschrieben hatten. Auch *Sicarier*, Leute, die mit dem Dolch unterwegs waren, gehörten zur antirömischen Bewegung; sozialrevolutionär eingestellt strebten sie die Alleinherrschaft Jahwes an. Barabbas etwa ist einer solchen Gruppierung zuzurechnen. Was es wohl bedeutet, daß gerade er von der Verurteilung Jesu den greifbarsten Nutzen hatte? Denn aufgrund des – im direktesten Sinn des Wortes – *stellvertretenden* Kreuzestodes Jesu kam er ja frei, lebte vorerst weiter<sup>2</sup>.

Nicht nur solche, die sich leicht in damals gängige politisch-religiöse Richtungen einordnen lassen, sondern auch manche, die einfach gerne mitschreien, wenn irgendwo etwas los ist, strömten zur Menge vor Pilatus zusammen. Vielleicht darunter ein paar Straßenhändler und der eine oder andere Fremde, der zum Fest nach Jerusalem gekommen war.

Es spricht gar nichts dagegen, zu vermuten, daß auch einige einfache Leute, die für das Wirken Jesu offen waren, sich in besagter Volksmenge befanden. Manche aus dem Kreis um Johannes den Täufer und einige, die Jesus von Nazaret als dem Messias anhingen, wollten die Masse vielleicht umstimmen. Doch sie konnten sich nicht durchsetzen.

## Pilatus

Wer war Pilatus?<sup>3</sup> Er setzte sich auf seinen Richterstuhl – ein Mensch also, der über andere den Stab bricht. Jemand, der sich uns gegenüber wie Pilatus verhält, paßt uns nicht – aber gefällt man sich selber nicht zuweilen in dieser Rolle? Zur Zeit Jesu war er Vertreter der höchsten politischen Instanz. Möchte in uns nicht auch eine Dynamik von politischer Gewalt agieren, gegen die Jesus keine

<sup>2</sup> Vgl. P. Lagerkvist, *Barabbas*. Berlin 1956.

<sup>3</sup> Vgl. J. Gnilka, *Der Prozeß Jesu nach den Berichten des Markus und Matthäus mit einer Rekonstruktion des historischen Verlaufs*. In: *Der Prozeß gegen Jesus. Historische Rückfrage und theologische Deutung*. Hg. K. Kertelge (QD 112), Freiburg 1988, 11–40, hier 26: „Pilatus, 5. Statthalter von Judäa (26–36 n. Chr.), wird in der zeitgenössischen Literatur negativ beurteilt. Philo sagt ihm Bestechlichkeit, Beleidigungen, fortgesetzte Hinrichtungen ohne Gerichtsverfahren usw. nach. Er galt als Günstling des Seianus, der als mächtigster Mann nach dem Kaiser und als Judenfeind angesehen wurde. Die Judenfeindschaft kann auch für Pilatus in Anspruch genommen werden, wie manche Episoden aus seinem Wirken erhärten. Dies wird vielleicht auch durch seine Münzprägung bestätigt, bei der er polytheistische Opfersymbole, die religiösen Empfindungen der Juden verletzt haben könnten, verwendete.“

Chance mehr hat? Meldet sich nicht zuweilen in uns der „Römer“, der so auf Ordnung und Macht und Recht pocht, als hätte er noch nie etwas von Freiheit und Gnade und Wunder gehört? Pilatus ist ein Mensch, der seine Hände gern in Unschuld wäscht. Ein gewisses Talent, zu merken, was für die eigene „Karriere“ förderlich ist, kann man ihm nicht absprechen. Er war bereit, dafür einen anderen zu opfern.

### Was ist Wahrheit?

Pilatus stellt die Frage: „Was ist Wahrheit?“ Von vornherein ist seine Fragestellung eingeengt: *Was ist Wahrheit?*<sup>4</sup> Gleichsam unkritisch erkundigt er sich nach der Wahrheit wie nach einem Gegenstand, anstatt die Frage vorzulassen: *Wer ist die Wahrheit?* Man könnte sagen: Wie Pilatus auf seine Weise „danebenfragt“, wird auch heute die Wahrheitsfrage oft unangemessen gestellt. Man reduziert das mögliche Antwortfeld auf Strukturelles, Programmatisches, Philosophisches, Psychologisches etc. Die Wahrheitsfrage wird im Gegenständlichen, Relationalen, Transzendentalen etc. situiert. Diese Form der Fragestellung verhindert aber geradezu die ganze Wahrheit der Antwort – steht doch die Wahrheit als  *jemand personal* vor Pilatus.

Pilatus bricht nicht durch zur wahren Frage: *Wer bist du?* Die Wahrheit in Person, die sich vor ihm verschweigt, kann im Horizont seines bloß allgemeinen Interesses nicht zum Vorschein kommen. Ob Pilatus seine Frage nach der Wahrheit ehrlich gemeint hat? Klingt sie im Blick auf seine Gesamtpersönlichkeit nicht so, als ob er im Grunde gar keine Antwort erwarte? Ist es zu viel interpretiert, zu meinen, daß Pilatus gar nicht wirklich fragt, sondern nur intellektuell-überheblich, etwas sarkastisch, die grammatischen Form der Frage anwendet: *Was ist Wahrheit?* Der andere hat ihm im Grunde ja ohnehin nichts zu sagen. – Und Jesus schweigt. Keine Antwort auf eine „falsche“ Frage.

### Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben

Pilatus beläßt es nicht dabei, sich hinter seiner Fragestellung zu verstecken, sondern er wendet Gewalt an gegen den sich in seinem Schweigen verbargenden Messias. Die Selbstaussage des johanneischen Christus: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) bleibt Pilatus unzugänglich. Denn mit den Mitteln des kausalen, strukturellen, eshaften Gesetzes, der Sprache der Was-

---

<sup>4</sup> Es gibt allerdings auch einen positiv-sachlichen Aspekt der Frage nach der Wahrheit: vgl. dazu R. Guardini, *Wahrheit des Denkens und Wahrheit des Tuns*. Hg. F. Messerschmid. Paderborn 1980, 12: „Die Wahrheit des Denkens besteht darin, einen Gedanken nach seiner ganzen Tiefe, Höhe und Breite durchzuführen und vor keiner Konsequenz zurückzuschauen. Die Wahrheit des Tuns ist anders. Sie besteht darin, die schmale Stelle der Möglichkeit zu suchen und die eigene Kraft in das rechte Maß zu bescheiden, wissend, daß der vollzogene Ansatz durch die innere Logik des Lebens selber weitergeführt wird.“

Welt, eröffnet sich kein angemessener Zugang zur Wer-Welt mit ihrem personalen Logos von Freiheit und Würde. Das Gesetz bleibt dem Vordergründig-Organisatorischen verhaftet. Die Schuldfrage ist nur unter gesellschaftlicher Rücksicht relevant. Die Normen als solche zählen für das Urteil, nicht wer jemand im ontologischen Sinne ist. Wie geht Pilatus mit dem Wort der Wahrheit in Fleisch und Blut um? Er will es hinter sich bringen. Das Diktum des Pilatus: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben“ ist nur eine Form seiner Sucht, den anderen ins Perfekt(!), ins Abgelegte, in die Vergangenheit also, zu transportieren. Dem ewigen *Wort Gottes*, dem *Logos*, von dem uns der Evangelist Johannes verkündet, daß es Mensch geworden ist, soll keine Gegenwart und Zukunft eingeräumt werden. Seine Geschichte in Raum und Zeit soll in die Form der Gewesenheit gebracht werden. Wie geschieht dies? Pilatus geht fixierend mit dem lebendigen Wort Gottes, mit Jesus von Nazaret, um. Er entscheidet, den Logos in seine Lebendigkeit auf Aufschreibbares hin zu reduzieren. Pilatus fixiert gleichsam in Buchstänlichkeit hinein und nimmt ihm so alles, was sein Leben ausmacht: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben“ (Joh 19,22). Dies ist im Grunde alles, was vom anderen Du übrigzubleiben hat. Und die Weise, den Logos zu fixieren, ist nur der Beginn des Prozesses, der bei der *Kruzi-fixation* endet. Der „Fixierungswahn“ des Pilatus wirkt sich tödlich aus; er bringt den anderen ans Kruzifix. (Durch das Schild am Kreuz wird dieser Vorgang dokumentiert.) Ein Mensch wie Pilatus mit seinem Perfekt-Wahn (was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben) treibt den im wahren Sinn „Perfekten“, den vollkommenen Menschen, ans Kreuz. Pilatus macht auf diese Weise „perfekt“, was der andere freiwillig tun wird: die Ganzhingabe an Gott. „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30).

## Politik und Spiritualität

Fragen wir gegen Ende unserer meditativen Überlegungen nun noch einmal nach der Bedeutung der biblischen Gestalten im eigenen persönlichen Leben. Loten wir in uns hinein. Wie wirkt sich „Pilatus“ in uns aus? Pilatus ist Römer, der Soldat mit der Lanze ein römisches Vollzugsorgan. Leben wir als Menschen der *Heiligen Römischen Kirche* oder einer „römischen Welt“, die unbekehrt die Geschäfte des Pilatus betreibt? Spüren wir einmal den eigenen Verführungskünsten nach, ob wir nicht andere zum Sprechen bringen wollen à la Pilatus! Wo ist man selbst geneigt, mit Gewalt und eigener Macht zu drohen? Wann ist man geneigt, den anderen mit egoistischer „Kompromißbereitschaft“ zu verführen? Wo wird versucht, die Gegenwart und die Zukunft der Sucht nach Vergangenheit, der Form des Perfekts, zu opfern? Wie steht es um den „Perfektionswahn“? Von wem fühle ich mich fixiert, wen fixiere ich? Welch tödlicher Zweikampf auf Leben und Tod kann daraus werden! Was ist das für ein Sieg, seinen Gegner aufs Kreuz gelegt zu haben? Wieso renne ich mit Problemen von Pontius zu Pilatus, anstatt sie in das Gespräch mit Jesus einzubringen?

Doch nicht nur die unmittelbare, persönliche Lebenswelt, sondern auch der Bereich der Öffentlichkeit ist die Bühne, auf der politisch-fixierend agiert werden kann. Wie verhält man sich als Teil des „Volkes“? Was besagt der Aspekt des Pharisäers, Sadduzäers, Esseners, Zeloten ... in einem selbst? Wohin gehen die eigenen Sympathieanteile? Welcher Platz bietet sich vielleicht in einer mehr oder minder haßerfüllten Masse an? Wie reagiert man selbst? Wie leicht geschieht es, jemand anderen auf die eigenen Gedankengebäude hin zurechtzubiegen, ihn nach einem eigenen System endgültig zu be-(ver-)urteilen, ihn auf seine Lieblingsrolle festzulegen, sei es, daß erwartet wird, er müsse sich permanent kritisch oder skeptisch äußern, sei es, daß man insinuiert, ihm sei ein klagloses Hinnehmen allen Unrechts zuzumuten. Wie verhält man sich als Teil des „Volkes“ mit seinem Glauben an Jesus Christus, in der Verantwortung für seine Sache?

Solche Fragen können dazu führen, die eigene politische Aktivität auch einmal kritisch in Blick zu nehmen, so daß man nicht bewußt einer *schlechten* politischen Theologie zuarbeitet. Als Christen sind wir immer wieder aufgefordert, das notwendige politische und gesellschaftliche Engagement anhand der Geschichte Jesu zu überprüfen, so daß wir nicht Handlanger einer politischen „Spiritualität“ à la Pilatus werden. Gewiß ist Politik die Kunst des gesellschaftlich Möglichen. Aber als Christen, die auch politische Menschen sein wollen, haben wir uns nicht nur um die Welt zu kümmern, sondern immer wieder nach Gott und seiner Wahrheit zu fragen. Gerade so können wir für die Welt am meisten tun. Je spiritueller wir im Sinne Jesu werden, um so gesellschaftlich wirksamer – zumindest langfristig – breitet sich die Herrschaft Gottes auf Erden aus. Oder allgemeiner gesagt: Je transzenter eine Religion ist, um so politisch wirksamer ist sie<sup>4</sup>. Denn jegliches kann es selbst sein. Die Entfremdung wird aufgehoben. Denn das Reich Gottes leuchtet in der Welt.

Paul Imhof, München

---

<sup>4</sup> Vgl. S. N. Eisenstadt, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Eine analytische und vergleichende Darstellung*. Opladen 1971.

## BUCHBESPRECHUNGEN

### Geistliches Leben und Theologie

**Kolvenbach, Peter-Hans:** Der österliche Weg. Exerzitien zur Lebenserneuerung. Freiburg/Basel/Wien, Herder 1988. 240 Seiten, geb. DM 26,-.

Im Vatikan werden jedes Jahr zu Beginn der Fastenzeit Exerzitien gehalten, an denen der Papst und seine engsten Mitarbeiter teilnehmen. In diesem Buch sind die Anregungen veröffentlicht, die Peter-Hans